

11. April 2013

Das Kind (Folge 326)

Erzählungen von Rainer Kolbe

Selbstverständliche Teilhabe

Ich weiß nicht mehr genau, wie ich so war, als ich ein kleiner Junge war. Ob ich viel im Haushalt geholfen habe? Natürlich kann ich mich daran erinnern, dass ich beim Tischdecken geholfen habe. Ich sehe mich Müll raustragen, mit dem Hund gehen und auch Geschirr abtrocknen. Aber ob ich das regelmäßig getan habe? Ich glaube, eher nicht.

Ich bin mutig und rufe meine Mutter an und frage sie. Klare Antwort: Eher nicht. Meine Mutter war mit Leidenschaft Hausfrau, sie hat ihre Kinder spielen lassen. Früher war eben alles besser, auch für Kinder ...

Allein das Müllraustragen! Bei uns damals wurden Zeitungen gesammelt und Pfandflaschen, alles andere kam in die schwarzen Tonnen. Die waren rund und schwer. Die starken Müllfahrer konnten zwei volle Tonnen mit den Händen vor sich her schrauben bis zum Müllauto, eine links, eine rechts. Wir Kinder bewunderten sie sehr.

Was aber müssen moderne Kinder alles lernen! Biomüll, Verpackungsreste, Altpapier, Pfandflaschen, Altglas (sofern nicht Pfand zu holen ist) und Restmüll. Ferner gibt es in der Kammer unter der Treppe diverse Behältnisse für leere Batterien, alte CDs, abgelaufene Medikamente, Korben, Elektroschrott und kaputte Energiesparlampen.

Erläutern Sie einem Vierjährigen bei Gelegenheit mal den Unterschied zwischen einer Papierserviette aus Papier (kann ins Altpapier) und einer Papierserviette aus Zellstoff (kommt in den Restmülleimer).

Ich erläutere ohne Ende, und vieles verstehen Kinder natürlich, Zehnjährige etwas mehr als Vierjährige. Aber es geht mir heute nicht um die Sinnhaftigkeit der Mülltrennung, sondern darum, dass der Nachwuchs überhaupt mittut im Haushalt! Und dazu gehört natürlich nicht nur das gelegentliche Müllraustragen, wenn man darum bittet. Dazu gehört die selbstverständliche Teilhabe am hauswirtschaftlichen Alltag. Oder so ähnlich.

Einer Zehnjährigen auf die simple Tour zu kommen mit dem Wunsch, sie möge doch mit dem Hund gehen, während draußen strömender Regen die allerletzten Schneereste hinfortspült, ist natürlich nicht sehr schlau. Es müssen Alternativen genannt werden, aus denen zwingend hervorgeht, dass die mittelgroße Runde mit dem Hund auch bei Regen noch die attraktivste aller anstehenden Tätigkeiten ist.

Wir haben also zu Mittag gegessen, die Frau und Mutter verschwindet Richtung Gemeindebüro oder Kirche, ich blicke mein großes Kind ernst an. Wenn ich jetzt einigermaßen geschickt formuliere, kann ich gleich das machen, wozu ich am meisten Lust habe!

Will ich also nach dem Essen einen schönen Spaziergang mit dem Hund machen, biete ich dem Kind folgende Möglichkeiten der Freizeitgestaltung: (a) mit dem Hund gehen, auf dem Weg das Altglas zum Container bringen und beim Kaufmann einholen, die beiden Einkaufszettel liegen auf der Anrichte, (b) schnell den Tisch abdecken und mal kurz in die Spülmaschine gucken, (c) das eigene Zimmer aufräumen. Das Kind wird sich für (b) entscheiden.

Habe ich aber gerade überhaupt gar keine Lust, mit dem Hund zu gehen, klingt das gleiche Pro-

gramm so: (a) mit dem Hund gehen, (b) Tisch abdecken, Tisch wischen, sauberes Geschirr aus der Spülmaschine ausräumen, schmutziges Geschirr in die Spülmaschine einräumen, (c) das eigene Zimmer aufräumen. Das Kind wird sich für (a) entscheiden.

Nebenbei: Egal, wie ich (a) und (b) formuliere und ausschmücke, das Kind wird sich niemals für (c) entscheiden. Doch das ist ein anderes Thema.

Mag sein, dass Sie mich für einen Vater halten, der kein Verständnis hat für Kinder, die doch auch Zeit für sich brauchen und ihren eigenen Weg suchen. Doch ich kann Sie beruhigen: Das Kind ist mittlerweile ausgesprochen geschickt im Formulieren glaubwürdig klingender Ausreden. Und Schulaufgaben sowie die nächste Mathearbeit sind immer geeigneter Vorwand, um einfach die Treppe nach oben zu verschwinden und mich mit (a) und (b) allein zu lassen.

Aber das macht nichts. Hauptsache, ich muss nicht (c) machen!